

Philipp Pohlenz und Markus Seyfried

Monitoring der Effizienz von Studiengängen

Studiengang Fact Sheets als Berichtssystem über Leistungsindikatoren

Im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung von Leistungsindikatoren für die Hochschulsteuerung, erhalten studien-gangbezogene Informationen wie Absolventen- und Abbrecherquoten eine zunehmend wichtige Funktion (vgl. Lanzendorf/Pasternack 2008; deutlich kritischer Pasternack 2008; Prisching 2009). Gleichzeitig sind mit ihrer Erhebung methodische Probleme verbunden, die ihre Aussagekraft und damit ihre Akzeptanz einschränken. An der Universität Potsdam wurde ein Lösungsansatz entwickelt, der steuerungsrelevante Basisdaten aus der Studienverlaufstatistik auf einer webbasierten Oberfläche orts- und zeitunabhängig für bestimmte Nutzergruppen (Hochschulverwaltung, Lehrende, etc.) zur Verfügung stellt. Ziel dieser sogenannten Fact Sheets ist es, den Leitungsverantwortlichen Informationen an die Hand zu geben, die einen steuerungsrelevanten Überblick zu den wichtigsten Verlaufsdaten liefern.



Je mehr Kenntnisse über das Studienverhalten von Studierenden eines Faches vorliegen, desto besser können die Lehrinhalte angepasst werden.
Foto: Sebastian Bernhard/Pixelio

Nach wie vor werden Quoten aus Daten der Bestandsstatistik gebildet. Das bedeutet, dass beispielsweise Absolventenquoten aus der Zahl der Absolventen eines Jahres im Verhältnis zur Zahl der Studienanfänger eines zeitlich vorgelagerten Zeitraumes (üblicherweise entsprechend der Regelstudienzeit) gebildet werden. Derartige Verfahren berücksichtigen nicht die individuell unterschiedliche Studienzeit und den Wechsel von Studierenden aus bzw. in andere Hochschulen oder Studienfächer. Eine entsprechende Herangehensweise ist dagegen der Kern von Studienverlaufsanalysen. Deren Durchführung ist derzeit noch vergleichsweise aufwendig. Trotzdem ist es an der Universität Potsdam mit Hilfe des Instruments der Studiengang Fact Sheets gelungen, studienverlaufsstatistische Daten in einer Form aufzubereiten, welche die relevanten Informationen für das Hochschulmanagement verfügbar macht, ohne dass für ihre Nutzung vertiefte statistische Kenntnisse nötig sind.

Studienverlauf als Grundlage für Input-Output Betrachtungen

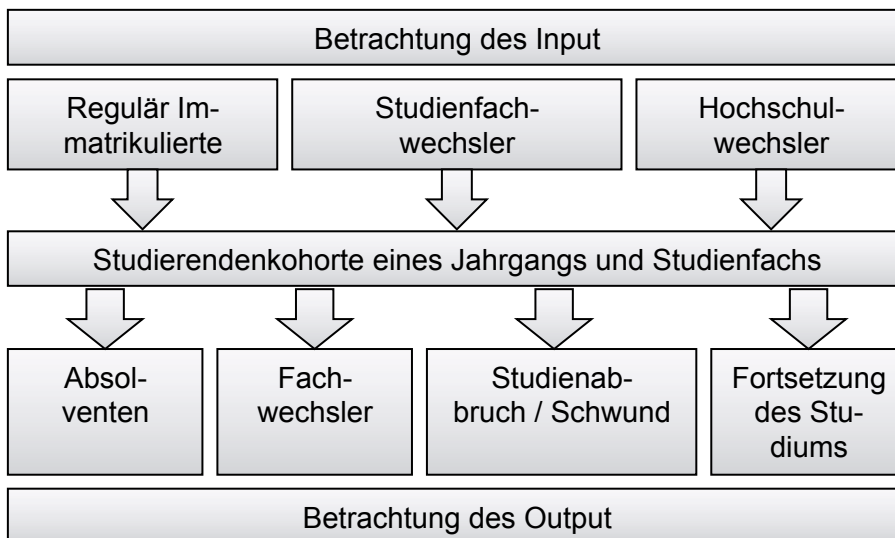
Die Studienverlaufsanalyse basiert auf der Darstellung von Jahrgängen, in denen alle Studierenden eines Anfängerjahrgangs und Fachs (bzw. Studiengangs) berücksichtigt werden. Die Auswertung der Hochschulstatistik für einen solchen Jahrgang entspricht somit einer einfachen Input-Output-Bilanzierung (vgl. Abbildung).

Drei verschiedene Subgruppen Studierender können den Zugang in die Studiengänge einer Hochschule speisen (Input):

- ◆ regulär Immatrikulierte: Studierende, die von Beginn an (1. Fachsemester) in dem zu untersuchenden Studienfach bzw. Studiengang eingeschrieben sind.
- ◆ Hochschulwechsler: Diese Gruppe umfasst Zugänge aus anderen Hochschulen, die in höheren Fachsemestern in den untersuchten Studiengang eingestiegen sind.
- ◆ Studienfachwechsler: Diese Gruppe umfasst Studierende, die bereits an der Universität studierten, aber in das zu untersuchende Fach wechselten (entweder in das erste oder aufgrund anerkannter Studienleistungen in ein höheres Fachsemester).

Dagegen stehen vier verschiedene Ereignisse, die im Studienverlauf eintreten können und für die Studienverlaufsstatistik relevant sind (Output):

- ◆ Studienabschluss: Die Gruppe der Absolventen umfasst alle Studierenden, die im untersuchten Studiengang einen Abschluss erwerben.
- ◆ Fachwechsler: Diese Gruppe umfasst alle Studierenden, die das zu untersuchende Fach verlassen und in ein anderes Studienfach (innerhalb oder außerhalb der untersuchten Universität) wechseln.
- ◆ Studienabbrecher: Diese Gruppe umfasst alle Studierenden, die das Studium ohne Abschluss beenden.
- ◆ Fortsetzung des Studiums: Diese Gruppe umfasst alle Studierenden, die ihr Studium zum Zeitpunkt der Datenerhebung im untersuchten Studiengang fortsetzen.



Input-Output-Betrachtung der Studienverlaufsanalyse

Die Analyse von Studienverlaufsstatistiken erschöpft sich jedoch nicht in der Betrachtung des Studienverlaufes individueller Studierender auf der Ebene von Studienfächern. Auf der Universitätsebene kann der gesamte Studienverlauf von Studienanfängerkohorten nachgezeichnet werden.

Das nachfolgend beschriebene Inventar zur Analyse von Hochschulstatistiken berücksichtigt alle Fachwechsel innerhalb der Studienfächer einer Hochschule. Die verschiedenen Ergebnisse sollen im Folgenden am Beispiel des Studienanfängerjahrganges aus dem Wintersemester 2001 im Fach Betriebswirtschaftslehre (BWL) dargestellt werden. Die Daten basieren auf einer Erhebung, die 2009 durchgeführt wurde. Damit liegen der Untersuchung Verlaufsdaten bis zum Wintersemester 2008 zugrunde.

Stichwörter
Studienverlaufsstatistik
Input-/Outputindikatoren
Leistungsmessung
Hochschulstatistik

Fachinput: Umfassende Bestandsaufnahme einer Studierendengruppe

Der BWL-Anfängerjahrgang des Wintersemesters 2001 setzt sich aus 228 Studierenden zusammen. Zum Wintersemester 2001 haben sich 148 Studierende (64,9%) regulär für das Fach bzw. den Studiengang BWL an der Universität Potsdam eingeschrieben, d.h. sie beginnen das Erststudium Betriebswirtschaftslehre zum genannten Zeitpunkt im ersten Fachsemester. Darüber hinaus gibt es 32 Zugänge aus anderen Hochschulen (Hochschulwechsler). Hier handelt es sich um Personen, die in ein höheres Fachsemester „einsteigen“ und vorher nicht an der Universität studiert haben. Die letzte Gruppe sind Studienfachwechsler. Nach dem Wechsel beginnen auch sie im Wintersemester 2001 ein Studium der Betriebswirtschaftslehre und befinden sich bei Jahrgangsbeginn rechnerisch im ersten Fachsemester (vgl. Tabelle 1).

| Gruppe | Häufigkeit | Prozent |
|--|------------|---------|
| regulär Studierende | 148 | 64,91 |
| Hochschulwechsler (andere Hochschulen) | 32 | 14,04 |
| Studienfachwechsler | 48 | 21,05 |
| Gesamt | 228 | 100,00 |

Tab. 1: Fachinput nach Studierendengruppen

Für die Gruppe der Studienfachwechsler lässt sich zudem die Abfolge der einzelnen Fachwechsel dokumentieren. Dabei sind für die vorliegende Stichprobe 48 Fachwechsler erfasst. Rund vier Fünftel der Fachwechsler (38 Personen) haben ihr Hochschulstudium in der Volkswirtschaftslehre begonnen, bevor sie sich für einen Wechsel in die BWL entschieden haben. Gerade an diesem Beispiel zeigt sich die Steuerungsrelevanz der Fact Sheets: Der Abgang aus der VWL – immerhin ein Sechstel des entsprechenden Anfängerjahrgangs in der Volkswirtschaftslehre – führt zumindest kurz- und mittelfristig zu einer höheren Auslastung der Lehrkapazitäten in der BWL sowie zu einer schlechteren Absolventenbilanz im Fach VWL (vgl. Pohlenz 2009; Pohlenz/Seyfried 2008).

Die nächste Gruppe von Fragestellungen, die mittels der Fact Sheets beantwortet werden, bezieht sich auf den individuellen Studienverlauf der Studierenden. Zu diesem Zweck werden die „Fachoutputs“ näher betrachtet.

Fachoutput: detaillierte Erfolgsbilanzen einer Studierendengruppe

Dabei zeigt sich, dass etwas mehr als ein Viertel (28,1%) der Studierenden des ausgewählten Jahrgangs zum (letzten) Zeitpunkt der Datenerhebung Absolventen sind. Mehr als die Hälfte des Jahrgangs sind entweder Studien(fach)abbrecher (46,1%) oder Studienfachwechsler (7,0%). Neben diesen Gruppen setzt rund ein Fünftel (18,8%) der Studierenden das Studium der Betriebswirtschaftslehre fort. Das entspricht einer Studienzeit von mindestens 15 Semestern. Damit wäre die vorgesehene Regelstudienzeit von 9 Semestern bei fast einem Fünftel der Studierenden um mehr als die Hälfte überschritten.

Eine weitere Konkretisierung der berichteten Zahlen lässt sich durch die Kombination von Jahrgangsinput und -output erreichen. Dazu werden Kreuztabellen genutzt, die einfach zu interpretieren sind. In Tabelle 2 ist der Jahrgangsinput aus den Spalten und der Jahrgangsausput aus den Zeilen abzulesen. Daraus ergibt sich letztendlich ein umfassender Überblick, wie sich die Studienbiografie der individuellen Studienfälle darstellt. Aus den auf die individuellen Studienbiografien bezogenen Daten werden in einem weiteren Schritt Aggregationen vorgenommen, die ein Bild über die gesamte Kohorte Studierender zeichnet und es erlaubt, verlässliche Quoten

Summary

An increasing demand for data based assessment of universities' performance and efficiency is evident in most higher education systems. However, the instruments that are commonly applied in the analysis of available statistical data are sub-complex. This is of particular importance when performance indicators (such as graduate ratios, student dropout, etc.) are used for management decisions. The paper describes an approach to the analysis of higher education statistics that is taking students' individual study careers and specific learning outcomes of study programmes into account in a longitudinal way. The instrument of study programme fact sheets as a tool for user-focused reporting is introduced. Requirements regarding data quality and prerequisites for the implementation of the respective analysis are discussed against the background of the experience that has been made at Potsdam University, Germany.

hinsichtlich des Abbruchgeschehens und der abgelegten Examina zu bilden. Die Tatsache, dass Informationen zu individuellen Studienbiografien verarbeitet werden, heißt jedoch nicht, dass die Daten unmittelbar Aufschlüsse über die hinter diesen Daten stehenden Personen zulassen. Vielmehr werden die Daten anonymisiert ausgewertet und nur anhand eines Schlüssels miteinander verknüpft.

Interessanterweise weist die Gruppe der Quereinsteiger (Hochschulwechsler) aus anderen Universitäten die höchste Absolventenquote auf. Die geringste Absolventenquote zeigen dagegen die regulär immatrikulierten Studierenden (vgl. Tabelle 2). Dieser Befund lässt sich als eine durchaus rationale Wahl des Universitätswechsels im Sinne einer Korrektur der ursprünglichen Studienwahl interpretieren. Vielfach wird der Universitätswechsel von der Hochschulstatistik als Studienabbruch fehlinterpretiert, so dass die hier beschriebenen erfolgreichen Studienabschlüsse der Hochschul- und Fachwechsler nicht in die Leistungsbilanz der Hochschulen eingehen.

| Jahgangsoutput | Jahgangsinput | | | Gesamt |
|-------------------------------------|-------------------|---------------------|---------------------|--------|
| | Hochschulwechsler | Studienfachwechsler | regulär Studierende | |
| Absolventen | 18 | 17 | 29 | 64 |
| Abbrecher | 9 | 17 | 79 | 105 |
| (reguläre) Fortsetzung des Studiums | 3 | 12 | 28 | 43 |
| Fachwechsler | 2 | 2 | 12 | 16 |
| Gesamt | 32 | 48 | 148 | 228 |

Tab. 2: Input und Output

Daten auf Universitätsebene

Während die Betrachtung des Studienverlaufs auf der Fachebene in „eindeutige Ereignisse“ mündet (s.o.: Abbruch, Wechsel, Examen), bleibt der Befund auf der Universitätsebene noch offen. Beispielsweise kann ein Studierender an der Universität einen Abschluss ablegen, sich in ein Zweitstudium einschreiben und erst danach die Universität verlassen. In diesem Falle wäre der Student auf der Universitätsebene als Absolvent im Erststudium mit anschließendem Studienabbruch zu werten. Da in der Regel nur das jeweils letzte „Ereignis“ des Studienverlaufs in die Hochschulstatistik eingeht, aus der die fraglichen Quoten gebildet werden, ist eine solche Konstellation unter Umständen überaus ungünstig für die Bilanz der Hochschulen.

Unter Berücksichtigung der Universitätsebene und des Fachoutputs ergibt sich die in Tabelle 3 aufgelistete Häufigkeitsverteilung. Die zahlreichen Nullen in den Zellen verdeutlichen, dass die entsprechenden Merkmalskombinationen nicht möglich sind. Beispielsweise kann ein Student nicht gleichzeitig Absolvent eines Faches und Abbrecher auf der Betrachtungsebene der Universität sein.

Tabelle 3 zeigt, dass die Zahl der Absolventen bezogen auf die Ebene der Universität insgesamt etwas höher ist als die Zahl der Absolventen auf der Ebene des Fachs. Drei der Studienfachwechsler haben nämlich einen Abschluss in einem anderen Fach der Universität abgelegt. In anderen statistischen Betrachtungsweisen würde dieses Ereignis aus der Erfolgsbilanz der Hochschule herausfallen.

Darüber hinaus sind etwas mehr als ein Viertel der Studienfachabbrecher gleichzeitig auch Hochschulwechsler, die ihr Studium an einer anderen Hochschule fortsetzen. Dadurch ergibt sich auf der Universitätsebene ein leicht verändertes Bild. Die Absolventenzahl bleibt mit ins-



Dr. Philipp Pohlenz ist Geschäftsführer des Zentrums für Qualitätsentwicklung und Leiter der Servicestelle für Lehrevaluation an der Universität Potsdam.



Dipl. Pol. Markus Seyfried ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Qualitätsentwicklung der Universität Potsdam.

Keywords
 higher education statistics
 longitudinal statistics
 input/output indicators
 performance measurement

| Hochschulebene | Jahrgangsausput | | | | Gesamt |
|-------------------------------------|--------------------|---------------------------|-------------|---------------------|--------|
| | Absolventen (Fach) | Studienfach- abbrecher | Fortsetzung | Studienfachwechsler | |
| Absolventen (Hochschule) | 61 | 0 | 0 | 3 | 64 |
| Absolventen mit Hochschulwechsel | 3 | 0 | 0 | 0 | 3 |
| (Hochschul-)Wechsler | 0 | 30 | 0 | 4 | 34 |
| Studienabbrecher | 0 | 75 | 0 | 5 | 80 |
| Fortsetzung des Studiums | 0 | 0 | 43 | 4 | 47 |
| Gesamt | 64 | 105 | 43 | 16 | 228 |

Tab. 3: Fachoutput und Universitätsebene

gesamt 67 Studierenden nahezu konstant. Die Zahl der Studienabbrecher reduziert sich jedoch deutlich gegenüber der oben berichteten Zahl der „Studienfachabbrecher“. Damit beträgt die auf die Universität bezogene Abbrecherquote insgesamt nur noch rund ein Drittel.

Darstellungen des Studienverlaufs

Im Folgenden sollen vor allem Auswertungsmöglichkeiten unter Verwendung von Verlaufsdaten beschrieben werden. Hierbei geht es insbesondere um die Verweildauer der einzelnen Gruppen in ihrem Studienfach bzw. an der Hochschule. In Tabelle 4 wird zunächst ein Überblick zu den durchschnittlichen Studienzeiten in den einzelnen Subgruppen gegeben.

| Jahrgangsausput | Jahrgangsausput | | | | | | Gesamt | |
|--------------------------|-------------------|------|---------------------|------|---------------------|------|--------|------|
| | Hochschulwechsler | | Studienfachwechsler | | regulär Studierende | | N | Mw |
| | N | Mw | N | Mw | N | Mw | | |
| Absolventen | 18 | 10,4 | 17 | 12,2 | 29 | 12,1 | 64 | 11,7 |
| Abbrecher | 9 | 7,8 | 17 | 9,5 | 79 | 6,5 | 105 | 7,1 |
| Fortsetzung des Studiums | 3 | 15,0 | 12 | 15,0 | 28 | 15,0 | 43 | 15,0 |
| Wechsler | 2 | 15,0 | 2 | 10,0 | 12 | 11,0 | 16 | 11,4 |
| (Studienzeit BWL) | | 5,5 | | 5,5 | | 4,8 | | 4,9 |
| Gesamt | 32 | 10,4 | 48 | 11,8 | 148 | 9,6 | 228 | 10,2 |

Tab. 4: Durchschnittliche Studiendauer (in Semestern) nach Studiengruppen im Studiengang BWL

Je nach Betrachtungsperspektive zeigen sich unterschiedliche Mittelwerte für die Studiendauer. Bei Betrachtung des Fachinputs sind kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen zu erkennen. Die Studiendauer schwankt insgesamt zwischen 9,6 (regulär Studierende) und 11,8 (Zugänge aus anderen Fächern bzw. Hochschulen) Semestern. Allerdings lassen diese Betrachtungen keine Rückschlüsse auf die durchschnittliche Studiendauer beispielsweise von Absolventen zu. In diesem Fall erweist sich die erneute Differenzierung des Fachoutputs als nützlich. Hier kann die Studiendauer für Absolventen, Abbrecher, im Studium verbleibende Studierende und für Studienfachwechsler dokumentiert werden. Dabei zeigt sich, dass die Studienfachabbrecher mit 7,1 Semestern die geringste durchschnittliche Studiendauer aufweisen. Demgegenüber lässt sich für Absolventen eine durchschnittliche Studiendauer von 11,7 Semestern feststellen, wobei die Gruppe der Hochschulwechsler mit 10,4 Semestern den geringsten Wert aufzeigt.

Ganz andere Informationen lassen sich unter detaillierter Betrachtung des gesamten Studienverlaufes gewinnen. Dabei wird jeweils dokumentiert, zu welchem Zeitpunkt die betreffenden Personen das untersuchte Fach verlassen haben.

Für die Gruppe der Absolventen fällt vor allem auf, dass nur eine kleine Minderheit der Studierenden ihren Abschluss in der Regelstudienzeit erwirbt. Nur knapp ein Fünftel (17,2%) der Studierenden erhält spätestens im neunten Semester einen Abschluss. Auch für die Studienfachabbrecher zeigt sich, dass die Entscheidung zum Verlassen der Hochschule relativ spät im Studienverlauf getroffen wird.

Die Gruppe der Studierenden, die das Studium fortsetzen, kann problemlos dokumentiert werden: Derzeit studieren noch 43 Personen der Studienanfängerkohorte des Wintersemesters 2001 im Fach BWL.

Die letzte relevante Gruppe sind die Hochschulwechsler. Hier ist ebenfalls eine Differenzierung zwischen dem Studienverlauf in der BWL und dem Studienverlauf an der Universität insgesamt, also inklusive etwaiger Fachwechsel, geboten. Dabei zeigt sich, dass ein Großteil der Fachwechsler in den ersten sechs Semestern geschieht. Hier wechseln bereits vier Fünftel der betreffenden Studierenden das Fach.

Zusammenfassende Bewertung

Die vorgestellten Ergebnisse stellen einen Ausschnitt aus den denkbaren Analyseperspektiven dar, die mit dem Instrumentarium zur Studienverlaufsstatistik zur Verfügung stehen. Hier konnten nur Auswertungen zu den allgemeinen Basisdaten eines Studienanfängerjahrganges berichtet werden. Die Ergebnisse der Studienverlaufsstatistik stellen für Hochschul- und Fachbereichsleitungen sowie für Lehrende eine wichtige Informationsgrundlage zur strategischen Steuerung des Lehrangebots dar. Die eingesetzten Konzepte für Datenauswertungen sind je nach Datenlage und Erkenntnisinteresse ohne größeren Aufwand erweiterbar und können gegebenenfalls an den Informationsbedarf angepasst werden.

Wichtige Aspekte, die beim Einsatz des Instrumentariums jedoch zu beachten sind, bestehen in Fragen des Datenschutzes sowie der Datenqualität. So wird derzeit aus datenschutzrechtlichen Gründen auf eine hochschulübergreifende Verlaufsstatistik verzichtet, um zu vermeiden, dass ganze bildungsbiografische Lebensabschnitte nachvollziehbar gemacht werden (Willand 2007). Im Sinne einer möglichst großen Akzeptanz müssen daher Deanonymisierungsrisiken möglichst ausgeschlossen werden. Auch wenn eine verlaufsbezogene Auswertung von Hochschulstatistiken auf der Ebene einzelner Hochschulen statthaft ist, sollte deshalb der Frage des Umgangs mit personenbezogenen Daten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden (Wettern 2008; Arning u.a. 2008).

Hinsichtlich der Datenqualität ist zu erwähnen, dass der große Vorteil der Verwendung von hochschulstatistischen Daten darin besteht, dass sie Vollerhebungen darstellen. Entsprechend müssen keine Schätzfehler, die in Stichprobenziehungen entstehen, in Kauf genommen werden. Gleichzeitig liegen in der aufwendigen Datenpflege der Verlaufs- und Leistungsdaten der Studierenden potenzielle Quellen für Fehler in der Datenbasis. Diese sind sorgsam zu überprüfen und zu plausibilisieren.

Nächste Schritte

Mit der Einführung der Studiengang Fact Sheets an der Universität Potsdam wurde ein wichtiger Schritt zum Aufbau eines studiengangbezogenen Berichtsystems gegangen. Das Instrumentarium wird kontinuierlich erweitert. Dazu ist es allerdings notwendig, all jene Auswertungsinstrumente, die sich bereits bewährt haben, zur Routine werden zu lassen. Wichtig ist insbesondere, bei der Weiterentwicklung der Auswertungstools auf die Nutzerfreundlichkeit zu achten und

Literatur:

- Arning, M./Forgó, N./Krügel T., „Bildungsdokumentationen: Es geht auch datenschutzfreundlich! Zur Verarbeitung personenbezogener Bildungsdaten am Beispiel des österreichischen Bildungsdokumentationsgesetzes“, in: *Datenschutz und Datensicherheit* (2008) 1, S.13-18.
- Lanzendorf, U./Pasternack, P., „Landeshochschulpolitiken“, in: Hildebrandt, A./Wolf, F. (Hrsg.), *Die Politik der Bundesländer, Staatstätigkeit im Vergleich*, Wiesbaden 2008, S. 43-66.
- Leszczensky, M., „Paradigmenwechsel in der Hochschulfinanzierung“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2004 (25), S. 18-25.
- Pasternack, P., „Kennziffern und Indikatoren: Politische und soziale Sprengkraft“, in: Zimmernann, K./Kamphans, M./Metz-Göckel, S. (Hrsg.), *Perspektiven der Hochschulforschung*, Wiesbaden 2008, S. 353-362.
- Pohlentz, P., *Datenqualität als Schlüsselfrage für die Qualitätssicherung von Lehre und Studium*, Bielefeld 2009.
- Pohlentz, P./Seyfried M., „Analyse von Studienverläufen mit Daten der Hochschulstatistik, Potenziale, Probleme und Anwendungsmöglichkeiten“, in: *Qualität in der Wissenschaft*, 2 (2008) 4, S. 89-95.
- Prisching, M., „Die Vermessung der wissenschaftlichen Landschaft“, in: Kellermann, P./Boni, M./Meyer-Renschhausen, E. (Hrsg.), *Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik*, Wiesbaden 2009, S. 147-162.
- Sinz, E. J./Plaha, M./Ulbrich-vom Ende, A., „Datenschutz und Datensicherheit in einem landesweiten Data-Warehouse-System für das Hochschulwesen“, in: *Beiträge zur Hochschulforschung*, 24 (2002) 4, S. 40-66.
- Wettern, M., „Zur Einhaltung des Datenschutzes an Hochschulen“, in: *Datenschutz und Datensicherheit*, (2008) 7, S. 466-468.
- Willand I., „Studienverlaufsanalysen: Informationsbedarf und Datenverfügbarkeit“, in: *Wirtschaft und Statistik*, (2007) 11, S. 1072-1078.
- Witte, J., „Die deutsche Umsetzung des Bologna-Prozesses“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2006 (48), S. 21-27.
- Wolter, A./Kerst, C., „Hochschule und Hochschulentwicklung in der nationalen und internationalen Bildungsberichterstattung“, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6 (2006) 9, S. 186-206.

sicherzustellen, dass sie ohne vertiefte Statistikkenntnisse anwendbar sind. Zu diesem Zweck wird derzeit eine Applikation erarbeitet, die als Web-Schnittstelle nach Auswahl eines Studienfachs und einer interessierenden Studierendenkohorte das Fact Sheet automatisch aus den Datenbanken der Hochschulstatistik generiert. Damit können die Nutzer ihren Informationsbedarf selbst decken, ohne dass ständig neue manuelle Auswertungen durchgeführt werden müssen. Zu klären sind allerdings Zugriffsrechte und der Umgang mit den personenbezogenen Daten im oben beschriebenen Sinne (vgl. dazu Sinz u.a. 2002).

Fazit

Der Ruf nach Leistungstransparenz und Informationen zur Beurteilung der Hochschulen und ihrer Effizienz in Lehre und Studium werden in der öffentlichen Diskussion immer lauter (vgl. dazu etwa: Witte 2006; Wolter/Kerst 2006; oder in Bezug auf die Hochschulfinanzierung Leszczensky 2004). Studienverlaufsstatistiken stellen ein wichtiges Instrumentarium für die Erstellung von belastbaren und validen Daten zu wichtigen Kennzahlen, namentlich Abbruch- und Absolventenquoten dar. Sie stellen insbesondere sicher, dass Fehlinterpretationen von Hochschulstatistiken vermieden werden, die sich ergeben, wenn unterschiedliche Subgruppen (bspw. Absolventen und Studienanfänger) zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Dies geschieht allzu häufig unter Einsatz von Bestandsstatistiken, die derzeit den Regelfall der Nutzung hochschulstatistischer Daten darstellen.

Studienverlaufsstatistiken hingegen lassen sich für ein rational begründetes Monitoring von Studiengängen und eine evidenzbasierte Lehrangebotsplanung nutzen. Voraussetzung für einen breit akzeptierten Einsatz von Studienverlaufsstatistiken ist allerdings die sorgfältige Beachtung der datenschutzrechtlichen Implikationen, die eine Nutzung der personenbezogenen Daten erfordert. In dem Maße, in dem aber von den Hochschulen die Legitimierung und Bilanzierung ihrer Leistungen extern gefordert wird, ist zu erwarten, dass sie ihrerseits möglichst alle zur Verfügung stehenden Datenquellen ausschöpfen werden.

Für einen verantwortungsbewussten Umgang mit den sensiblen Daten können die gemachten Erfahrungen aus dem beschriebenen Pilotprojekt an der Universität Potsdam nutzbar gemacht werden.

Kontakt:

Dr. Philipp Pohlenz
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
Tel.: +49 331 977-1532, -4130
Fax: +49 331 977-1686
E-Mail: pohlenz@uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/zfq